

**DOKUMENTATION UND KOMMENTIERUNG  
POLIZEIRELEVANTER FORSCHUNG IN ÖSTERREICH  
2004-2007**

Forschungsbericht

**Gerhard Hanak & Veronika Hofinger**

Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie

Wien, April 2008

## Inhaltsverzeichnis

1. Auftrag und Zielsetzung.....	3
2. Zur Methode.....	3
3. Zur Charakterisierung des Materials.....	6
4. Forschungsfelder.....	9
A. Polizei und polizeiliches Handeln.....	9
B. Unsicherheit/Kriminalitätsfurcht.....	11
C. Kriminalität - Erscheinungsformen - Jugend/Fremdenkriminalität.....	12
D. Gewalt/Familie/Schule.....	13
E. Drogen.....	14
F. Prävention.....	15
G. Sonstiges.....	15
5. Institutionelle Bezüge der polizeirelevanten Forschung.....	16
6. „Little Science“ und „Normal Science“ als Regelfall.....	18
7. Aktuelle Trends.....	19
8. Literatur.....	20
 Anhang.....	 23

## 1. Auftrag und Zielsetzung

Ausgangspunkt des Projektauftrags ist eine vorangegangene Untersuchung aus dem Jahr 2004/05, in deren Rahmen eine umfassende Dokumentation „polizeirelevanter Forschung“ in Österreich für den Zeitraum 1945 bis 2004 geleistet wurde. Die Ergebnisse dieses Projekts liegen in Form einer Datenbank vor, die 340 Titel umfasst, sowie als Projektbericht, in dem der methodische Zugang und das Dokumentationschema dargestellt und das gesammelte Material aus sozialwissenschaftlicher Perspektive beschrieben und kommentiert wird (vgl. Hanak & Hofinger 2005). Im Rahmen des gegenständlichen Projektauftrags sollte nun die Dokumentation polizeirelevanter Forschung in Österreich für den Zeitraum 2004 bis 2007 aktualisiert und ergänzt werden. Zu dokumentieren waren im Wesentlichen sozialwissenschaftliche Forschungsarbeiten und Publikationen, nicht jedoch naturwissenschaftliche, medizinische, technische Forschungen (etwa im Bereich der Kriminalistik oder des Straßenverkehrs), die einen (empirischen) Bezug zur österreichischen Gesellschaft der 2. Republik aufweisen. Über diese allgemeinen Vorgaben hinaus war das Kriterium der „Polizeirelevanz“ jeweils konkret zu überprüfen. Als polizeirelevant hatten jedenfalls Forschungen über die Polizei und über polizeiliches Handeln, sowie über zentrale polizeiliche Handlungsfelder und Zuständigkeiten zu gelten. Sowohl die inhaltlichen Kriterien, als auch die Vorgangsweise orientierten sich weitgehendst an der Praxis, die im vorangegangenen Projekt entwickelt worden war.<sup>1</sup>

Es versteht sich von selbst, dass die Bestimmung von „polizeirelevanter Forschung“ im Rahmen des Projekts auch diesmal mit Blick auf die verfügbaren zeitlichen und personellen Ressourcen, sowie in Übereinstimmung mit den für das vorangegangene Dokumentationsprojekt entwickelten Auswahlkriterien vorzunehmen war. Eine weitgehende Öffnung des Feldes, die z.B. jegliche Forschungen zum Thema Aggression und Gewaltbereitschaft, zu unterschiedlichsten sozialen Problemen und benachteiligten bis marginalisierten Lebenslagen (Randgruppenforschung, Armutsforschung), zu verschiedensten Ausformungen „abweichenden Verhaltens“, zu Drogen bzw. Suchtverhalten berücksichtigen würde, hätte zum einen wesentlich umfangreichere Ressourcen erfordert, zum anderen ein Material dokumentiert, das über weite Strecken nur sehr mittelbaren Polizeibezug enthält.

Festzuhalten bleibt auch für die für den Zeitraum 2004 bis 2007 dokumentierte wissenschaftliche Literatur, dass sich die „Polizeirelevanz“ eines Berichts oder einer Publikation - abgesehen von den Arbeiten, die ganz konkret die Polizei oder das polizeiliche Handeln zum Gegenstand haben - in dem hier vorgeschlagenen Sinn nicht einfach am Thema an sich oder an den Schlüsselbegriffen festmachen lässt (wenngleich diese üblicherweise eine brauchbare Orientierung liefern), sondern letztlich eine Frage der Perspektive oder des Blickwinkels (sowohl des Autors wie des Lesers) ist, aus dem der jeweilige Gegenstand (konkret: „Gewalt“, „Sucht“, „Prävention“ etc.) untersucht oder betrachtet wird.

## 2. Zur Methode

Die Vorgangsweise bei der Aktualisierung der Datenbank bestand im Wesentlichen in der Anwendung der zuvor entwickelten Recherche- und Dokumentationskonventionen, die freilich in einigen wenigen

---

<sup>1</sup> Zum Begriff der „polizeirelevanten Forschung“ sowie zur Methode vgl. Hanak & Hofinger 2005, S. 2-5.

Punkten modifiziert, ergänzt bzw. optimiert werden konnten. Der Zugang zum Material wurde abermals durch Kontaktierung von Forschungseinrichtungen erschlossen, die regelmäßig mit einschlägigen Forschungsarbeiten befasst sind (vor allem: Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie, Institut für Konfliktforschung, Institut für Strafrecht und Kriminologie der Universität Wien, Kuratorium für Verkehrssicherheit - Feuer und Eigentum, .SIAK-Bibliothek). Darüber hinaus wurde auf dem Weg der elektronischen Recherche der Gesamtkatalog des österreichischen Bibliothekenverbunds ([www.obvsg.at](http://www.obvsg.at)) durchgesehen. Diese Recherchen erfolgten im Zeitraum Dezember 2007/Jänner 2008 und sollten möglichst alle relevanten Titel erfassen, die bis Ende 2007 erschienen sind und einigermaßen zeitnah inventarisiert bzw. katalogisiert wurden.<sup>2</sup> Gesucht wurde nach Publikationen zu einer Reihe von Schlagworten, von denen anzunehmen war, dass sie den Gegenstandsbereich polizeirelevanter Forschungsliteratur sehr weitgehend abdecken. Auf diese Schlagworte (Polizei, Sicherheitsexekutive, Gendarmerie, Kriminalpolizei, (Innere bzw. Öffentliche) Sicherheit, Kriminalität, Kriminologie, Prävention, Straßenverkehr, Gewalt, Drogen, Terrorismus, Kriminalpsychologie) entfielen insgesamt mehr als 8.000 Publikationen, davon 2.246, die in Österreich erschienen sind, wobei circa 100 Titel - überwiegend Diplomarbeiten und Dissertationen - genauer zu prüfen waren. Der größte Teil dieses beachtlichen Schwunds erklärt sich aus dem Umstand, dass die bibliographischen Angaben des Katalogs vielfach erkennen lassen, dass die Titel sich nicht auf wissenschaftliche Literatur beziehen und/oder ein Österreich-Bezug auszuschließen ist.

Eine Vorstellung vom Mengengerüst der einschlägigen Publikationen und der Selektivität der Aufnahme in die Datenbank gemäß unseren Auswahlkriterien liefert die folgende Tabelle:

**Tabelle 1: Selektivität der Aufnahme in die Datenbank**

Suchbegriff	Zahl der Titel im Zentralkatalog der öst. Bibliotheken, Zeitraum 2004-07	davon in Österreich erschienen
Polizei	303	72
Kriminalpolizei	9	4
Gendarmerie	42	30
Exekutive	45	27
Kriminalität	437	87
Kriminologie	326	77
Kriminalpsychologie	32	14
Sicherheit	2362	777
Prävention	1257	404
Straßenverkehr	364	150
Gewalt	1768	398
Drogen	248	80
Terrorismus	830	126
<b>SUMME</b>	<b>8023</b>	<b>2246</b>

(Stichtag: 30-01-2008)

<sup>2</sup> Dass von einer zeitnahen Inventarisierung bzw. Katalogisierung nicht unbedingt ausgegangen werden kann, demonstriert der Umstand, dass die diesmal durchgeführten Recherchen Hinweise auf weitere 13 in die Datenbank aufzunehmende Titel aus dem Erscheinungsjahr 2004 ergeben haben, obwohl die im Rahmen des ursprünglichen Dokumentationsprojekts durchgeführten Recherchen im Winter 2004/05 so organisiert wurden, dass bis Ende 2004 vorliegende (und inventarisierte!) Forschungsberichte und Publikationen in aller Regel erfasst wurden.

Von den im Anschluss an die elektronischen Recherchen gesichteten Arbeiten war knapp die Hälfte in die Datenbank aufzunehmen. Das Kontingent der nicht zu berücksichtigenden Publikationen betrifft vor allem Arbeiten, die keinen Österreich-Bezug aufweisen, nicht wissenschaftlicher Natur sind oder in denen Aspekte von Prävention, Sicherheit oder Gewalt abgehandelt werden, denen definitiv keine „Polizeirelevanz“ zukommt; oder es handelt sich um Arbeiten, die nicht auf empirischer (oder wenigstens empirisch basierter) Forschung beruhen oder deren empirischer Bezug sich in der Wiedergabe von offiziellen (kriminal)statistischen Daten erschöpft bzw. auf journalistischen oder populären Darstellungen basiert.

Circa zwei Drittel der in die Datenbank aufgenommenen Titel wurden in der Österreichischen Nationalbibliothek (N=40) bzw. in der Bibliothek des Instituts für Rechts- und Kriminalsoziologie (N=30) durchgesehen, als weitere Fundstellen bzw. Übermittler fungierten vor allem die .SIAK/Intranet (N=9), das Institut für Strafrecht und Kriminologie der Universität Wien (N=6), das Internet (N=6), das Kuratorium für Verkehrssicherheit (N=4), das Institut für Konfliktforschung (N=4), die Universitätsbibliothek Linz (N=4), sowie die Universitätsbibliothek Salzburg (N=1).

Ausgangspunkt der bei der ursprünglichen Erstellung der Datenbank angestellten methodischen (und forschungspraktischen) Überlegungen war zunächst die Annahme, dass angesichts des doch sehr begrenzten Stellenwerts von sozialwissenschaftlicher Forschung in Österreich und des weitgehenden Fehlens von Einrichtungen, die sich hauptsächlich oder schwerpunktmäßig mit Polizeiforschung im engeren Sinn befassen, der größte Teil einschlägiger Arbeiten einer durchaus überschaubaren Zahl von Forschungseinrichtungen zuzuordnen sein dürfte, und dass über den Zugang zu diesem kleinen, vor allem in Wien angesiedelten Netzwerk von Institutionen, ihren Bibliotheken und Archiven ein beträchtliches Kontingent einschlägiger Forschung eruiert, gesichtet und dokumentiert werden kann. Ungleich breiter gestreut sind Forschungsarbeiten, die an den österreichischen Universitäten (vor allem als studentische Diplomarbeiten und Dissertationen an verschiedensten Fachbereichen und Instituten) durchgeführt werden und realistischerweise vor allem auf dem Weg der elektronischen Recherche über die Schlagwortkataloge des österreichischen Bibliothekenverbands zugänglich sind. Problematisch an diesem Zugang ist vor allem, dass polizeirelevante Forschung im oben beschriebenen Sinn nicht durch eine begrenzte Zahl von Schlagworten zu erschließen und noch weniger zweifelsfrei zu identifizieren ist. Dennoch war anzunehmen, dass durch die systematische Suche nach rund einem Dutzend Suchbegriffen das Feld der polizeirelevanten Forschungspublikationen sehr weitgehend abgedeckt werden konnte. Jedenfalls dürfte durch den gewählten methodischen Zugang sichergestellt sein, dass die professionelleren Forschungsarbeiten, die vor dem Hintergrund einer institutionellen Einbindung des Autors oder der Autoren entstanden und/oder in der (österreichischen, deutschsprachigen) „scientific community“ bekannt sind bzw. irgendeine Resonanz ausgelöst haben, recht vollständig erfasst sind. Im Rahmen der nunmehr durchgeführten Recherchen konnten eine Reihe von Arbeiten und Publikationen aus dem Zeitraum vor 2004 eruiert und gesichtet werden, von denen letztlich zwölf ergänzend in die Datenbank aufzunehmen waren. Darunter finden sich zum einen mehrere (elektronisch zugängliche) Forschungsberichte und Publikationen des Österreichischen Bundesinstituts für Gesundheitswesen (vor allem Drogenberichte für die Jahre 2000-2003), sowie Arbeiten zur Kriminalpsychologie. (Diese Funde haben uns zur Hinzufügung des Suchbegriffs Kriminalpsychologie veranlasst.)

Modifiziert bzw. ergänzt wurde die Vorgangsweise bei der Aktualisierung der Datenbank schließlich auch insofern, als die in den Untersuchungszeitraum fallenden Jahrgänge zweier neuer Periodika gesichtet und berücksichtigt wurden, in denen sporadisch Beiträge publiziert werden, die sich auf empirische Forschungsarbeiten und ihre Ergebnisse beziehen (SIAK-Journal, Journal für Strafrecht). Fünf solcher Aufsätze waren in die Datenbank aufzunehmen. Von einer systematischen Sichtung anderer juristischer Zeitschriften wurde - wie auch im Vorgängerprojekt - aus Kapazitätsgründen Abstand genommen.

Zu erwähnen bleibt, dass eine nicht ganz kleine Zahl von dokumentierten Titeln auch über Recherchen im Internet (Recherchen zu österreichischen bzw. europäischen Forschungs- und Dokumentationseinrichtungen und ihren rezenten Forschungsprojekten und Publikationen) eruiert werden konnte (etwa: ÖBIG, Institut für Jugendforschung, EU International Crime and Safety Survey).

Nach Abschluss der Aktualisierung (Februar 2008) umfasst die Datenbank nun insgesamt 456 Arbeiten. Gemessen am bisherigen Bestand (N=340) bedeutet das eine Zunahme um 116, die sich aus 104 Titeln für den Zeitraum 2004 bis 2007 und den zwölf erwähnten Nachträgen zu früheren Jahren zusammensetzt.<sup>3</sup> Bei den 13 für 2004 aufgenommenen Titeln handelt es sich größtenteils um solche, die im Zuge der Recherchen für das ursprüngliche Datenbank-Projekt 2004/05 noch nicht erfasst oder gesichtet werden konnten, weil sie in den Bibliothekskatalogen noch nicht enthalten oder in den jeweiligen Bibliotheken noch nicht inventarisiert bzw. zugänglich waren.

Die für den Zeitraum 2004 bis 2007 neu aufgenommenen Titel verteilen sich wie folgt auf Erscheinungsjahre:

2004: 13 Titel (insgesamt 25)  
2005: 26 Titel  
2006: 31 Titel  
2007: 34 Titel

### **3. Zur Charakterisierung des Materials**

Das Kontingent der 104 in die Datenbank aufzunehmenden neuen Arbeiten und Publikationen zeigt im großen und ganzen eine ähnlich disparate und heterogene Charakteristik wie das Material aus früheren Jahren und Jahrzehnten. Das betrifft zum einen die thematische Vielfalt und die relativ breite Auffächerung der Arbeiten auf verschiedene Fachdisziplinen, zum andern die unterschiedlichen Textsorten, die ihrerseits auf unterschiedliche Forschungszusammenhänge und -motivationen, indirekt auch: unterschiedliche Grade der Professionalisierung und Ressourcenausstattung der Forschung verweisen. Zur Charakteristik der neu aufgenommenen Titel ist zunächst auf den hohen Anteil an sogenannter „Qualifikationsforschung“ hinzuweisen - also an Forschungsarbeiten, die im Rahmen von bzw. als Abschluss von (akademischen) Ausbildungen zustande gekommen sind. Das betrifft vor allem studentische Diplomarbeiten und Dissertationen aus verschiedensten akademischen Fachrichtungen (Soziologie, Politikwissen-

---

<sup>3</sup> Zu den 116 neu aufgenommenen Titeln und den Nachträgen vgl. die Auflistung im Anhang.

schaft, Rechtswissenschaft, Kriminologie, Psychologie, Erziehungswissenschaften, Kommunikationswissenschaft) (N=45), trifft aber auch auf einige im Rahmen der sog. „Lehrgänge universitären Charakters“<sup>4</sup> entstandene Arbeiten zu, welche die Kriterien für die Aufnahme in die Datenbank erfüllten (N=9). Mehr als die Hälfte der dokumentierten Titel fällt somit in die Kategorie der Qualifikationsforschung, deren typische Merkmale sich aus den Erfordernissen des universitären Betriebs, der üblicherweise zur Verfügung stehenden personellen und infrastrukturellen Ressourcen, vor allem aber der Abhängigkeit von persönlicher Motivation und Themenwahl durch die jeweiligen ForscherInnen auszeichnet. Festzuhalten bleibt, dass dieser Typus von Forschung an den österreichischen Universitäten - jedenfalls bezüglich des hier interessierenden thematischen Ausschnitts - kaum besondere regionale, institutionelle oder fachdisziplinäre Bündelungen oder Konzentrationen aufweist, über weite Strecken auch kaum gesteuert oder koordiniert erfolgt, auch mit wenig wechselseitiger Kenntnisnahme, weshalb kumulative Effekte dieser Forschung allenfalls ausnahmsweise auszumachen sind. Als eine solche Ausnahme können die am Institut für Strafrecht und Kriminologie der Universität Wien entstandenen Dissertationen gelten.

Viele der in die Datenbank aufgenommenen studentischen Diplomarbeiten enthalten neben einem theoretischen Teil (Literaturreferat, Darstellung von Konzepten und Zugängen zur Problematik) eine empirische Annäherung an den Gegenstand, die selbst kaum als wissenschaftliche Untersuchung im engeren Sinn gelten kann, sondern eher als Anwendung bestimmter Techniken der Datenerhebung und -auswertung auf empirisches Material zu sehen ist, die vor allem dem Nachweis der entsprechenden Fertigkeiten dienen soll. Insofern ist die wissenschaftliche Substanz der Diplomarbeiten im allgemeinen und der in ihnen enthaltenen empiriebezogenen Module vielfach als doch eher begrenzt zu veranschlagen, und eher selten gelingen reflektiertere und aussagekräftige Annäherungen an den Gegenstand.

Bezüglich der „professionelleren“, an Forschungseinrichtungen betriebenen Projekte findet sich die erwartete Verteilung auf unterschiedliche Textsorten: Neben 21 Forschungsberichten waren sechs Bücher, elf Beiträge in Sammelbänden/Schriftenreihen, elf Artikel in (wissenschaftlichen) Zeitschriften, sowie zwei sonstige Publikationen in die Datenbank aufzunehmen. Im Vergleich zur bestehenden Datenbank bedeutet das eine deutliche Zunahme des Anteils der universitären Abschlussarbeiten: 42 Prozent im Berichtszeitraum; 28 Prozent in der Datenbank 1945 bis 2004.

---

<sup>4</sup> Lehrgang universitären Charakters, LUC, für die „Pädagogische Ausbildung von Lehrenden des Exekutivdienstes“.

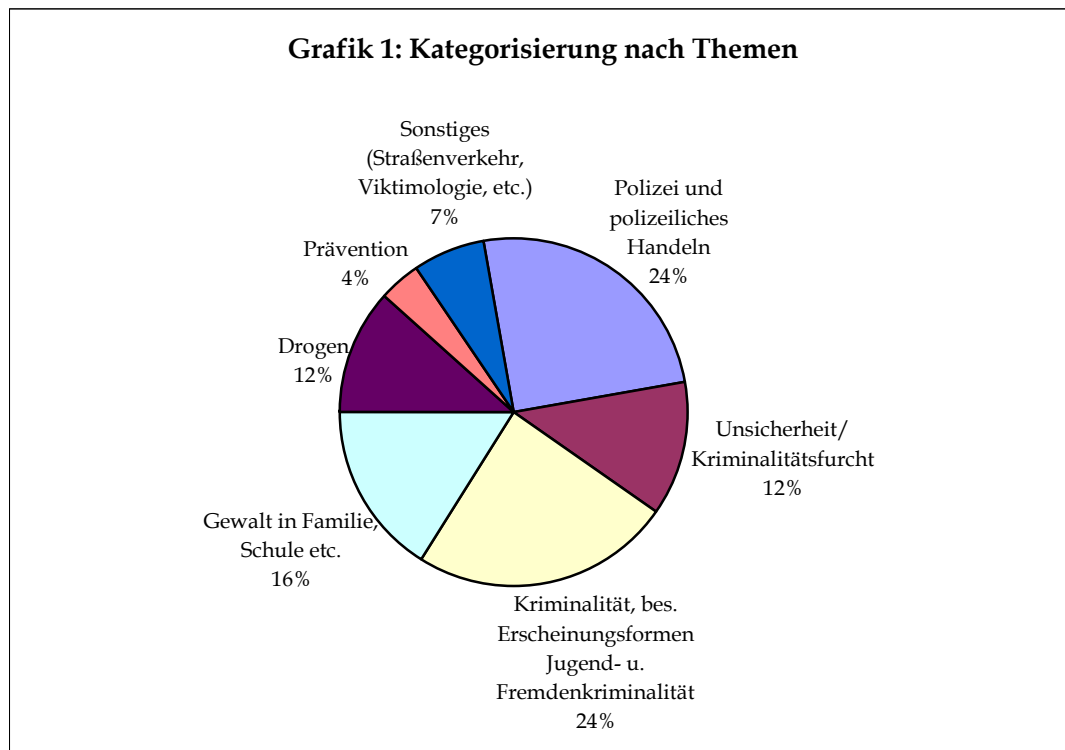
**Tabelle 2: Material nach Forschungsfeldern; Anteile von Qualifikationsforschung und institutioneller Forschung**

<b>Forschungsfeld</b>	<b>Anzahl</b>	<b>davon Qualifikationsforschung (Dipl., Diss. bzw. LUC)</b>	<b>davon institutionelle Forschung</b>
Polizei, polizeiliches Handeln, Aus- und Fortbildung	26	11 DD + 7 LUC	8
(Un)Sicherheit, Kriminalitätsfurcht	13	4 DD	9
Kriminalität, Erscheinungsformen, Jugend- bzw. Fremdenkriminalität	25	13 DD	12
Gewalt in Familie, Schule etc.	17	10 DD + 2 LUC	5
Drogen	12	3 DD	9
Prävention (durch Design, Technik)	4	0	4
Sonstige (Straßenverkehr, Viktimologie...)	7	4 DD	3
<b>SUMME</b>	<b>104</b>	<b>53</b>	<b>51</b>

Zu dieser Tabelle ist zum einen anzumerken, dass die hier zugrundegelegten Forschungsfelder nicht immer trennscharf von den übrigen abzugrenzen sind und eine Reihe von Arbeiten an der Schnittstelle zweier oder mehrerer Forschungsfelder angesiedelt sind. Es lassen sich aber doch die konkret auf die Polizei fokussierten Arbeiten von den übrigen unterscheiden. Es lassen sich ferner Themen feststellen, die häufig in studentischen Diplomarbeiten und Dissertationen behandelt werden (speziell: Gewalt in der Familie, Gewalt gegen Frauen, Gewalt an Schulen), wogegen andere Forschungsfelder überwiegend im Rahmen von institutioneller Forschung bearbeitet werden (Unsicherheit/Kriminalitätsfurcht, Drogen, Prävention durch Design/Technik). Bemerkenswert ist das auch deshalb, weil zum Forschungsfeld Drogen in früheren Jahren auch regelmäßig studentische Forschung zu verzeichnen war. Zur konkret auf die Polizei fokussierenden Forschung ist jedenfalls festzuhalten, dass diese überwiegend aus sogenannter Qualifikationsforschung stammt, wobei neben Diplomarbeiten und Dissertationen verschiedenster Studienrichtungen und Universitäten durchaus auch Arbeiten aus dem LUC (2005, 2007) zu nennen sind, die sich mit verschiedensten Aspekten der polizeilichen Arbeitsweise, des polizeilichen Alltags, der Organisation von Einsätzen, der Öffentlichkeitsarbeit, des Umgangs mit Stress und dergleichen befassen und auf Daten basieren, die mit empirischen Forschungstechniken gewonnen wurden (Fragebogen, Auswertung von Statistiken) und deshalb zu berücksichtigen waren. Da diese Arbeiten im Rahmen der pädagogischen Ausbildung von Lehrenden des Exekutivdienstes entstanden sind, behandeln sie die genannten Themen aus einer didaktischen Perspektive und mit einem Fokus auf die Erfordernisse der Ausbildungssituation.

#### 4. Forschungsfelder

Die Verteilung der dokumentierten Titel auf die verschiedenen Forschungsfelder veranschaulicht folgende Grafik:



##### A. Polizei und polizeiliches Handeln

Bezüglich der Diplomarbeiten und Dissertationen, die sich mit der Polizeiorganisation, mit dem beruflichen Alltag von PolizeibeamtInnen, mit polizeilichem Handeln und polizeilichen Arbeitsweisen beschäftigen, ist vor allem die breite Streuung der Themen und Zugangsweisen bemerkenswert, der im übrigen auch eine ausgeprägte regionale Streuung dieser Arbeiten entspricht. Inhaltliche oder fachliche Schwerpunkte lassen sich bei diesen elf Arbeiten kaum erkennen. Schon die Aufzählung der Titel und Fragestellungen lässt vor allem Diversität und Abhängigkeit von persönlichem Erkenntnisinteresse und persönlichen Kompetenzen des Autors/der Autorin erkennen: Geforscht wird in rechtswissenschaftlicher bzw. rechtshistorischer Perspektive zu organisatorischen und strukturellen Änderungen, etwa des Grazer Polizeiapparats in der unmittelbaren Nachkriegsperiode (Sorger 2005).<sup>5</sup> Im Zentrum einer betriebswirtschaftlichen Diplomarbeit steht die österreichische Polizeireform der Jahre 2003-05, wobei vor allem Aspekte der Organisationspsychologie und Organisationskultur, sowie des „Change Management“ behandelt werden (Knotek & Loidolt 2007). Geforscht wurde ferner zu Exekutive und Menschenrechten, in einer

<sup>5</sup> In diesem Abschnitt (Kapitel 4. Forschungsfelder) werden zahlreiche Arbeiten Erwähnung finden, es handelt sich jedoch nicht um eine vollständige Auflistung und Kommentierung aller 104 in die Datenbank aufgenommenen Titel. Eine Auflistung aller Titel geordnet nach Forschungsfeldern findet sich im Anhang in Tabelle 3.

Dissertation, deren empirischer Teil Einstellungen von steirischen ExekutivbeamtInnen zu Menschenrechtsfragen erhebt (Jauk 2004). Eine soziologische Diplomarbeit zu Selbstmorden in der Wiener Polizei (Domes 2005) behandelt zunächst allgemein Suizid und Präventionsmöglichkeiten, wobei der empirische Teil dieser Arbeit sich auf eine Auflistung entsprechender Fälle und ausgewählter Informationen aus vorhandenen Akten der Wiener Polizei zu möglichen Selbstmordmotiven beschränkt und institutionelle Beratungsangebote in der Polizeiorganisation dargestellt werden. Zwei Diplomarbeiten untersuchen polizeiliches Handeln und polizeiliche Arbeitsweisen unter informationstechnischen und kommunikationswissenschaftlichen Perspektiven: In einem Fall geht es dabei um die kriminalpolizeiliche Fahndung als GIS-Anwendung und Überlegungen zu ihrer technischen Optimierung (Brandstätter & Vieider 2004), im andern dagegen allgemein um die Veränderung des Berufsalltags der österreichischen Exekutive durch neue Medien und Kommunikationstechnologien (Köberl 2004). Eine weitere Diplomarbeit untersucht Einsatzmöglichkeiten, Auswirkungen, und Nutzung von e-Learning in der Aus- und Fortbildung der österreichischen Exekutive (Huber 2005). Bemerkenswert ist ferner eine Diplomarbeit, die sich vor dem Hintergrund persönlicher Erfahrung der Autorin mit der Tätigkeit des Polizeidolmetschens am Beispiel der Telefonüberwachung befasst (Bajric 2005) und Probleme des professionellen Dolmetschens unter den entsprechenden Arbeitsbedingungen reflektiert. Furtner & Gadermayr (2006) behandeln in ihrer Diplomarbeit berufsbezogenen Stress bei Polizisten und Polizistinnen in Oberösterreich und rekonstruieren die institutionellen wie privaten Strategien des Umgangs mit Stress. Eine weitere Diplomarbeit aus Salzburg (Weber 2006) untersucht die (Differenziertheit der) Wahrnehmung von „Massen“ und Risikoeinschätzungen in Bezug auf „Massen“ durch die Exekutive am Beispiel von Fußballfans. Schließlich werden Möglichkeiten und Grenzen bürgernaher Polizeiarbeit am Beispiel einer Sicherheitspartnerschaft im Wiener Bezirk Döbling untersucht (Rameder 2006).

#### *Polizeiforschung mit institutionellem Bezug*

Etwas kompakter stellen sich die Konturen der unter institutionellen Rahmenbedingungen durchgeführten (Auftrags-)Forschung zur Polizei dar. In diese Kategorie fallen insgesamt acht Titel, davon drei Buchpublikationen, die vom Menschenrechtsbeirat des Bundesministeriums für Inneres herausgegeben wurden und auf vom Menschenrechtsbeirat beauftragten Untersuchungen basieren. Eine dieser Untersuchungen thematisiert den Sprachgebrauch in der österreichischen Sicherheitsexekutive, wobei schriftliche Beschwerden und behördlicher Schriftverkehr das Ausgangsmaterial bilden, das sprachwissenschaftlich und diskursanalytisch untersucht wird (Menschenrechtsbeirat 2005). Ein weiterer Band der Reihe widmet sich der Analyse des Umgangs staatlicher Institutionen mit Misshandlungsvorwürfen, wobei einschlägige Beschwerden/Vorwürfe aus den Tagebüchern mehrerer Staatsanwaltschaften rekonstruiert und ausgewertet werden (Menschenrechtsbeirat 2007). Eine dritte Publikation schließlich betrifft den Einsatz polizeilicher Zwangsgewalt im Zuge von Polizeieinsätzen (Menschenrechtsbeirat 2004). Die Fallstudie entstand aus Anlass des Todes von Cheibani Wague und behandelt unter dem Gesichtspunkt der Risikominderung Faktoren, Konstellationen und strukturelle Probleme, die zur Eskalation in der Interaktion von BürgerInnen und Organen der Sicherheitsbehörden beitragen.

Neben diesen Arbeiten, die vor allem um menschenrechtsrelevante Aspekte polizeilichen Handelns kreisen, findet sich noch ein zweiter Schwerpunkt, dem zwei rezente Forschungsprojekte und ihr publizisti-

scher Niederschlag zuzuordnen sind, in denen jeweils Bestandsaufnahmen zur Polizeiforschung intendiert sind. Die erste dieser Arbeiten zielt auf die eingangs erwähnte Dokumentation und Kommentierung polizeirelevanter Forschung in Österreich für den Zeitraum 1945 bis 2004 (Hanak & Hofinger 2005). Die zweite Arbeit ist ein Beitrag, der die Ergebnisse eines durch die Europäische Polizeiakademie CEPOL beauftragten Forschungsvorhabens resümiert, in dem ein Überblick über die Polizeiforschung (und ihre akademischen wie institutionellen Rahmenbedingungen) in 26 europäischen Ländern erstellt wurde (Hanak & Hofinger 2006). Was den beiden Arbeiten - abgesehen vom Autorenteam - gemeinsam ist: dass sie einen offenkundig innerhalb der nationalen wie internationalen Polizeiorganisation (.SIAK, CEPOL) bestehenden, steigenden Bedarf nach einer Systematisierung und Kompilation vorhandener Forschungsbefunde spiegeln, die über die vergangenen Jahre und Jahrzehnte in separaten gesellschaftlichen Bereichen und Milieus erzeugt wurden, deren Sammlung und Zusammenführung aber bisher nur unzulänglich geleistet wurde.

Neben diesen beiden thematischen Bereichen finden sich noch einzelne Beiträge bzw. Arbeiten zur kriminalpsychologischen Tatortanalyse (Müller 2006), aufbauend auf die vorangegangene Dissertation des Autors (2001), wobei der empirische Bezug durch die exemplarische Analyse der Ermittlungen im Zusammenhang mit den Brief- und Rohrbomben der sog. „Bajuwarischen Befreiungsarmee“ hergestellt wird. Ferner behandelt eine psychologische Untersuchung Engagement und „innere Kündigung“ innerhalb der Exekutive (Höfer & Jimenez 2006). Ergebnisse einer Evaluation der sicherheitstechnischen Beratung des kriminalpolizeilichen Beratungsdienstes in Oberösterreich werden in einem Aufsatz von Hemedinger & Hirtenlehner (2007) vorgelegt. An dieser Stelle ist auch auf zwei im Kapitel „sonstiges“ dargestellte Forschungsberichte zu verweisen, in denen es auch, aber nicht in erster Linie, um Tätigkeiten und Leistungen der Polizei geht: Die Studie „Opfererwartungen im System der Strafjustiz“ von Sautner & Hirtenlehner (2007) und die „Studie zur Prozessbegleitung“ (Haller & Hofinger 2007).

Bemerkenswert ist an diesem kleinen Kontingent an Arbeiten bzw. Publikationen vor allem die Akzentverschiebung zu Forschungen, die über polizeiliches Handeln und Menschenrechte reflektieren - ein Thema, zu dem in Österreich in früheren Jahren kaum empirisch geforscht und das bisher vor allem rechtspolitisch und rechtswissenschaftlich abgehandelt bzw. problematisiert worden war.

## **B. Unsicherheit/Kriminalitätsfurcht**

In dieser Rubrik (N=13) sind vor allem mehrere Publikationen von Helmut Hirtenlehner (Universität Linz) zu erwähnen, die auf der systematischen Auswertung zweier in Wien und Linz gewonnener Datensätze beruhen, wobei das Augenmerk weniger der Abschätzung des Ausmaßes von Unsicherheit und Kriminalitätsfurcht, sondern der Überprüfung von in den Sozialwissenschaften verbreiteten theoretischen Modellen und Erklärungsansätzen zum Thema subjektive (Un)Sicherheit und Kriminalitätsfurcht gilt. Zentrale Fragestellung ist demnach, welche dieser Erklärungsansätze mit den in den genannten Städten gesammelten (Befragungs-)Daten am besten übereinstimmen und welche anderen in diesen Daten wenig Bestätigung finden (vgl. Hirtenlehner/Karazman-Morawetz 2004; Hirtenlehner 2006; Hirtenlehner 2007).

Ein am Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie entstandener Forschungsbericht berichtet über eine Sekundärauswertung zu einem vorangegangenen europäischen Forschungsprojekt (Insecurities in European Cities), wobei neben den Unsicherheitserfahrungen von StadtbewohnerInnen vor allem die Assoziation von Unsicherheit und konkreten Örtlichkeiten im Stadtraum interessierten (Hanak & Neumann 2006). Neben weiteren Arbeiten, in denen Survey-Daten und Zeitreihen zur subjektiven Sicherheitswahrnehmung in Österreich (Sicherheitsbarometer) referiert und kommentiert werden (Giller 2007, Gaderer 2007) und dem EU Crime and Safety Survey (van Dijk et al. 2005), der neben vergleichenden Daten und Zeitreihen zur Viktimisierung auch solche zu Sicherheitswahrnehmung und Kriminalitätsfurcht enthält, finden sich in diesem Forschungsfeld auch noch einige Diplomarbeiten (etwa: zu Zusammenhängen zwischen Sicherheit und Gestaltung des Wohnumfeldes), die immerhin indizieren, dass das Thema auch zunehmend in die an den Universitäten stattfindende Qualifikationsforschung Eingang findet.

### **C. Kriminalität - Erscheinungsformen - Jugend/Fremdenkriminalität**

Die diesem Forschungsfeld zugeordneten Arbeiten (N=25) betreffen zu annähernd gleichen Teilen Publikationen mit einem institutionellen Bezug (N=12, vor allem Institut für Strafrecht und Kriminologie der Universität Wien, Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie, Kuratorium für Verkehrssicherheit - Bereich Eigentum und Feuer, Institut für Konfliktforschung) und (zumeist universitäre) Qualifikationsforschung in Gestalt von Diplomarbeiten und Dissertationen (N=13). Unter den professionellen Publikationen sind besonders erwähnenswert ein Beitrag von Csaszar, in dem zunächst kriminalstatistische Zeitreihen für die Jahre 1982 bis 2002 dargestellt und kommentiert werden und diese Daten anschließend am deklarierten strafrechtlichen Anspruch der Verhinderung oder Eindämmung von Kriminalität gemessen werden, der - aus der Sicht des Autors - weder in Bezug auf grenzüberschreitende organisierte Kriminalität noch auf Alltagskriminalität eingelöst werden kann. Im Anschluss an diesen Befund wird die Problematik der strafjustiziellen Reaktionen auf Massenkriminalität reflektiert. (Csaszar 2005) Unter den Forschungen zu speziellen Erscheinungsformen von Kriminalität ist vor allem eine Studie zu erwähnen, in der das Phänomen der Einbruchskriminalität in Österreich (genauer: Wohnungs- und Hauseinbrüche) untersucht wird. Neben polizeilichen bzw. kriminalstatistischen Daten werden auch Interviews mit verurteilten Einbrechern herangezogen, aus denen eine Täter-Typologie bezüglich dieser Kriminalitätsform entwickelt wird (Schlembach et al 2007). Unter den Arbeiten zur Jugendkriminalität ist - nicht zuletzt wegen des Umfangs der Erhebung - ein Forschungsbericht zu nennen, der über eine internationale „Self Report Delinquency Study“ berichtet, in deren Rahmen an österreichischen Schulen 3.000 Fragebögen von SchülerInnen der 7. und 8. Schulstufe ausgefüllt wurden. Die Ergebnisse verweisen auf Zusammenhänge zwischen Delinquenz und Freizeitverhalten der Jugendlichen, wobei Alkoholkonsum und Delinquenz unter Jugendlichen vielfach Gruppenphänomene sind. (Stummvoll et al 2006) Zur Fremdenkriminalität ist zunächst ein Forschungsbericht über „Ausländische Gefangene in österreichischen Justizanstalten und Polizeianhaltezentren“ zu nennen (Hofinger & Pilgram 2006), der im Rahmen eines europäischen Projekts die Situation von ausländischen Gefangenen in europäischen Gefängnissen beleuchtet. Unter dem Titel „Migration und Innere Sicherheit“ untersucht Pilgram (2007) die Veränderungen der behördlichen Sicherheitsberichterstattung seit dem Jahr 2000, die inzwischen auch Informationen zum aufenthaltsrechtlichen Status straffälliger Fremder bereitstellt. Die Daten verweisen auf einen hohen Anteil von Personen

mit ungesichertem aufenthaltsrechtlichem Status unter den straffälligen Fremden, wogegen durch Ausbildung, Beruf und Familie integrierte Fremde unter den polizeilich ermittelten VermögensdelinquentInnen eine minimale Rolle spielen. Schließlich wird in einer weiteren Studie die thematische Überlagerung von Jugend- und Fremdenkriminalität aus offiziellen Statistiken erschlossen und rekonstruiert und die Problematik des Vergleichs der Kriminalitätsbelastung von österreichischen und ausländischen Jugendlichen reflektiert (Grafl 2005).

Bezüglich der (soziologischen und kriminologischen) Diplomarbeiten und Dissertationen dieser Rubrik ist vor allem festzuhalten, dass sie sich vorwiegend auf Phänomene der schweren, spektakulären und medial transportierten Kriminalität beziehen (verschiedene Aspekte von Tötungsdelikten, Serienmord, Terrorismus, organisierte Kriminalität), wogegen alltagsnähere Kriminalitätsphänomene kaum ins Blickfeld geraten - oder aber anders gerahmt, d.h. nicht primär unter ihrem Kriminalitätsaspekt, sondern eher als soziale Probleme abgehandelt werden (etwa: häusliche Gewalt, Aggression bei Jugendlichen und dgl., siehe unten).

#### **D. Gewalt/Familie/Schule**

Die in dieser Rubrik zusammengefassten Titel (N=17) betreffend vorwiegend Qualifikationsforschung (N=12), darunter auch zwei im Rahmen des LUC entstandene Arbeiten. Einige behandeln weniger Gewaltphänomene an sich, sondern vor allem den institutionellen Umgang mit Gewalt, speziell im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes, wobei auch Aspekte der Prävention ins Blickfeld geraten. Die empirische Basis dieser Arbeiten reduziert sich typischerweise auf das Referat von ausgewählten Daten aus administrativen Statistiken (Kriminalstatistik, Tätigkeitsberichte von befassten Einrichtungen), ergänzt durch den Verweis auf ein anzunehmendes beachtliches Dunkelfeld, einzelne ExpertInneninterviews und den Hinweis, dass repräsentative und aussagekräftige Forschungsbefunde in Österreich bis dato weitgehend fehlen. Arbeiten, die auf Aggression und Gewalt in Schulen fokussieren, enthalten üblicherweise auch Ergebnisse von Fragebogenerhebungen in einzelnen Schulklassen. Bemerkenswert an den meisten einschlägigen Untersuchungen zur schulischen Gewalt ist, dass sie explizit mit einem eher weiten Gewaltbegriff operieren, was auch bedeutet, dass vielfach Sachverhalte und Verhaltensweisen erfasst und problematisiert werden, denen kaum rechtliche oder gar polizeiliche Relevanz zukommt. Eher untypisch ist insofern eine kriminologische Dissertation, in der auf Gerichtsakten zurückgegriffen wird, um Fälle schwerer Kindesmisshandlung, ihren sozialen Kontext, die Motivationslagen der TäterInnen, sowie die strafjustizielle Verarbeitung zu untersuchen (Jelinek 2007).

Unter den Forschungen mit institutionellem Hintergrund finden sich drei Forschungsberichte des Instituts für Konfliktforschung: Ein Bericht zum Thema „Gewaltprävention in der Schule“ fasst den Forschungsstand und die in Österreich vorhandenen Daten zusammen, liefert einen Überblick über österreichische und internationale Präventionsmodelle und präsentiert Ergebnisse aus ExpertInneninterviews (Haller & Stögner 2004). In einer Studie zum Gewaltschutzgesetz wird besonders auf die Situation von gewaltbetroffenen Kindern und Jugendlichen fokussiert (Haller & Stögner 2005). Ein weiterer Forschungsbericht bemüht sich um eine Schätzung der direkten wie indirekten (wirtschaftlichen) Kosten

häuslicher Gewalt in Österreich, d.h. der Kosten der unmittelbaren Bearbeitung von Gewaltfolgen, Verluste von Arbeitseinkommen und produktiver Arbeitszeit und dgl. (Haller & Dawid 2006). Ein Forschungsbericht des Österreichischen Instituts für Jugendforschung (ÖIJ) stellt die Ergebnisse einer Untersuchung zu Jugend und Gewalt dar, die im Rahmen einer Mehrthemenumfrage unter Jugendlichen durchgeführt wurde. Die Ergebnisse verweisen zum einen auf die geringe Gewaltbereitschaft einer großen Mehrheit, zum andern auf relativ verbreitete Gewalterfahrungen - abermals vor dem Hintergrund eines sehr weiten Gewaltbegriffs, der auch Formen verbaler Gewalt umfasst. Die Daten zeigen auch die erwarteten Zusammenhänge mit Bildungsniveau und Geschlecht. (Zuba & Schirl 2006)

Resümierend kann also festgehalten werden, dass Forschungen zu alltagsnahen Formen von Gewalt vorwiegend im Bereich der universitären Qualifikationsforschung (sozialwissenschaftliche Diplomarbeiten) zustande kommen, wobei sich aber durchaus auch professionellere Auftragsforschungen finden, die zuletzt vor allem vom Institut für Konfliktforschung durchgeführt wurden. Das Hauptaugenmerk gilt dabei den Themen häusliche Gewalt sowie Jugend und Gewalt, wobei in letzterem Bereich zunehmend von einem weit gefassten Gewaltbegriff ausgegangen wird, der vielfach auch Phänomene erfasst, die bis in die jüngste Vergangenheit kaum als Gewalt, sondern als Ausdruck schlechter Umgangsformen wahrgenommen wurden, was u.a. zur Folge hat, dass entsprechende Erhebungen regelmäßig eine weite Verbreitung dieser Sorten von Gewalt in der Gesellschaft konstatieren, die dann auch kaum mehr in speziellen gesellschaftlichen Milieus verortbar ist, woraus die Dringlichkeit von Präventivmaßnahmen abgeleitet wird.

## **E. Drogen**

Unter den in dieser Rubrik eingeordneten Titeln (N=12) überwiegen - durchaus überraschend - ganz eindeutig von ExpertInnen vorgelegte Forschungen und Publikationen (N=9). Zu erwähnen sind da vor allem die vom Österreichischen Bundesinstitut für Gesundheitswesen (ÖBIG) jährlich vorgelegten Berichte zur Drogensituation, die regelmäßig über aktuelle Entwicklungen hinsichtlich politischer bzw. rechtlicher Rahmenbedingungen, die epidemiologische Situation (Daten zum Konsum illegaler Drogen) sowie über Maßnahmen zur Nachfragereduktion informieren. Dazu werden jährlich wechselnd weitere Schwerpunktthemen behandelt - etwa: „Alternativen zur Bestrafung“ (2004), „Öffentliche Störung im Kontext illegaler Drogen“ (2004), „Geschlechtsspezifische Unterschiede“ (2005), „Drogen im Straßenverkehr“ (2006), „Gefährdete Gruppen von Jugendlichen“ (2007). Eine fundierte und facettenreiche Darstellung liegt auf regionaler Ebene auch für Oberösterreich vor (Seyer et al 2005). Ein weiterer Beitrag vergleicht Gebrauch und Verbreitung von legalen wie illegalen Drogen, wobei Daten zur Entwicklung der Suchtgiftkriminalität in Österreich mit solchen aus epidemiologischen Studien verglichen und Diskrepanzen zwischen den beiden Trends bzw. Entwicklungslinien aus Veränderungen der polizeilichen Kontrollaktivitäten erklärt werden (Eisenbach-Stangl et al 2005).

Unter den wenigen im Berichtszeitraum entstandenen studentischen Diplomarbeiten und Dissertationen ist vor allem eine Diplomarbeit zur Drogenszene am Wiener Karlsplatz zu erwähnen. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei die Sichtweisen und Interventionen der mit der Betreuung bzw. Kontrolle der Szene befassten Institutionen (Polizei, Sozialarbeit) sowie der Karlsplatz als Ort drogenpolitischer Maß-

nahmen (Etl 2006). Auf denselben städtischen Raum bezieht sich auch eine Evaluationsstudie zu einem dort etablierten Pilotprojekt der Sucht- und Drogenkoordination Wien („Help U“), das Konflikte (und deren Eskalation) zwischen dort aufhältigen Randgruppenangehörigen und anderen NutzerInnen des Platzes verhindern soll (Haller & Dawid 2006).

Bemerkenswert am Forschungsfeld Drogen erscheint vor allem, dass einer im relativ kurzen Berichtszeitraum doch überschaubaren Zahl von einschlägigen Titeln und Publikationen ein sehr hohes Maß an Professionalisierung (und Reflexionsniveau) dieser Forschung entspricht. Diese Professionalisierung der Sucht- und Drogenforschung spiegelt sich auch in den kumulativen Effekten (und wechselseitigen Bezügen) dieser Forschung, die um einiges ausgeprägter scheinen als das für andere Themen und Forschungsfelder zutrifft.

## **F. Prävention**

In diese Kategorie fallen nicht mehr als vier Titel. Das ist insofern irreführend, als Präventionsaspekte natürlich auch in einer ganzen Reihe anders subsumierter Arbeiten eine mehr oder weniger bedeutende Rolle spielen. Das betrifft speziell einige Diplomarbeiten zu verschiedenen Formen von Gewalt, aber auch zu Erscheinungsformen von Kriminalität und das Forschungsfeld Drogen. Prävention als eigenständige Kategorie meint hier also vor allem Untersuchungen, deren Zuordnung zu den anderen bereits abgehandelten Rubriken aus verschiedenen Gründen problematisch bleibt und/oder in denen vor allem auf Formen von Prävention abgestellt wird, die sich an „Design“, Gestaltung, Planung, Sicherheitstechnik und dergleichen orientieren (auch wenn daneben noch eine „soziale“ Komponente mitgedacht wird). Qualifikationsforschung spielt in dieser Kategorie von Forschungen keine Rolle; durchwegs entstammen die Publikationen einem institutionellen Bezugsrahmen (je zweimal Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie sowie Kuratorium für Verkehrssicherheit - Bereich Eigentum und Feuer). Thematisch lassen sich dabei zwei doch sehr unterschiedliche Schwerpunkte erkennen, die gewissermaßen auch das Spektrum einschlägiger professioneller Diskurse spiegeln: Ein Beitrag Stummvolls (2004) beschreibt einen in Wien entwickelten, feministisch orientierten Zugang zu Fragen der Planung und Gestaltung, der auf die Vermeidung von Angsträumen und die Hebung der subjektiven Sicherheit (besonders von Frauen) zielt und Konzepte und Richtlinien der Gestaltung und Planung von Wohnanlagen, Grünflächen und öffentlichen Räumen entwickelt, die sich von den in anderen Ländern verbreiteten Bemühungen um „design against crime“ abheben. Weitere Forschungsberichte fokussieren dagegen recht eindeutig auf Fragen der Prävention von Vermögensdelikten (insbesondere Wohnungseinbrüchen), wobei zwei dieser Arbeiten auch im Kontext von Kampagnen für die Ausstattung von Wohnungen mit Sicherheitstüren entstanden sind und die Bereitschaft der Bevölkerung in solche Sicherungsmaßnahmen zu investieren, untersuchen (Stummvoll & Neumann 2005; Schirl 2007).

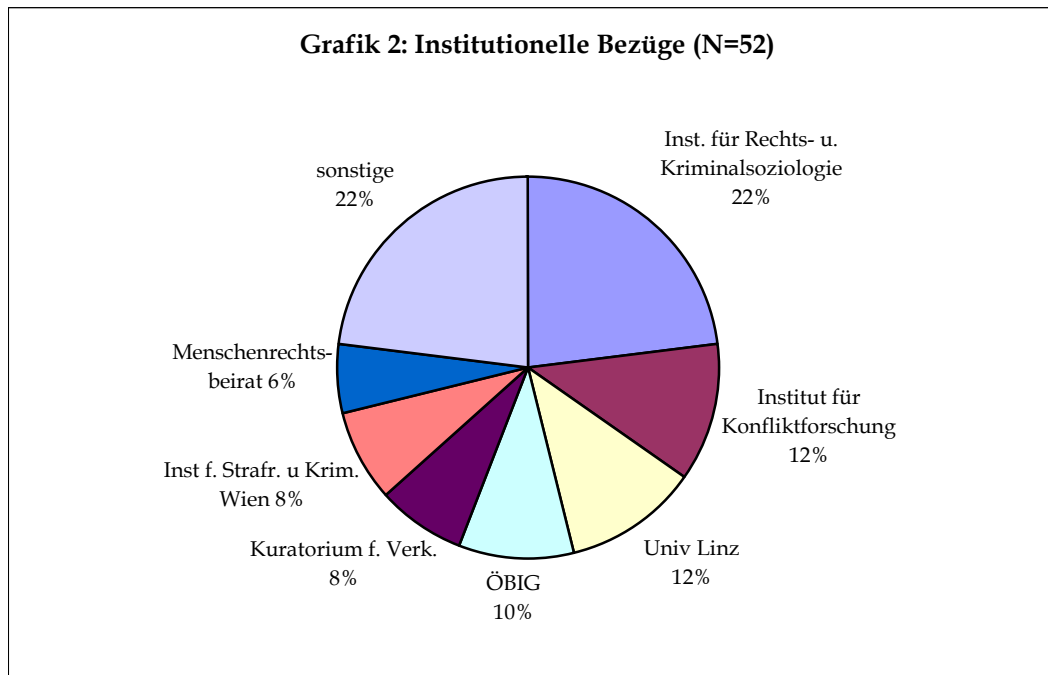
## **G. Sonstiges**

In dieser Restkategorie finden sich einige Diplomarbeiten zu verschiedenen Aspekten des Straßenverkehrs und der Verkehrssicherheit (N=3), sowie zwei Forschungsberichte, die auf unterschiedliche Weise die Situation von Kriminalitätsopfern untersuchen: Haller & Hofinger (2007) evaluieren die österreichweit

von Opferschutzeinrichtungen angebotene „Prozessbegleitung“, die in der psychosozialen und rechtlichen Betreuung von Gewaltopfern durch das gesamte Strafverfahren besteht. Ein Forschungsbericht der Universität Linz berichtet über eine schriftliche Befragung von annähernd 700 Personen, die bei der Linzer Polizei eine Strafanzeige eingebracht hatten, die eine Bearbeitung durch die Kriminalpolizei zur Folge hatte. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach der Zufriedenheit der Kriminalitätsoffer mit den Leistungen bzw. Angeboten von Polizei und Justiz, die vor allem bezüglich der Polizei sehr positiv bewertet werden, sowie die Einschätzung der eigenen Rolle im Strafverfahren (Sautner & Hirtenlehner 2007).

## 5. Institutionelle Bezüge der polizeirelevanten Forschung

Die folgende Grafik veranschaulicht die institutionellen Bezüge der dokumentierten Forschungsarbeiten bzw. Publikationen sowie das quantitative Gewicht der wichtigsten institutionellen Akteure in diesem Forschungsfeld.



Auf 49 Einträge in der Datenbank, die als Forschung mit institutionellem Bezug klassifiziert werden können, entfallen insgesamt 51 Nennungen von Forschungseinrichtungen bzw. Institute. (Zwei in die Datenbank aufgenommene Forschungen wurden im Zusammenwirken zweier Einrichtungen durchgeführt.) Bezüglich der hier als „sonstige“ ausgewiesenen Forschungseinrichtungen ist eine breite Streuung auf einen Kreis von Instituten festzustellen, die jeweils ein- oder zweimal aufscheinen (Öst. Institut für Jugendforschung, Institut für Suchtprävention/OÖ, Ludwig Boltzmann Institut für Suchtforschung, Zentrum für Soziale Innovation).

Veränderungen zu den vorangegangenen Jahren sind hier vor allem insofern festzustellen, als zuletzt auch ein substantieller Anteil an Publikationen aus dem ÖBIG, aus dem Bereich der Universität Linz sowie aus dem Kuratorium für Verkehrssicherheit - Bereich Eigentum und Feuer zu registrieren war, wobei diese Forschungen auch deutliche inhaltliche Schwerpunkte erkennen lassen: Die einschlägigen Publikationen aus dem ÖBIG betreffen vor allem die jährlich erstellten „Drogenberichte“, deren Stellenwert als polizeirelevante Forschung vor allem daher rührt, dass durchaus auch Aspekte (und Effekte) der polizeilichen und strafjustiziellen Kontrollpolitik dargestellt werden. Im Fall der an der Universität Linz durchgeführten Projekte finden sich mehrere Publikationen Hirtenlehners, die sich mit theoretischen Erklärungen und empirischen Analysen des Phänomens Kriminalitätsfurcht befassen, sowie vereinzelt auch Arbeiten zu anderen im weitesten Sinn strafrechtssoziologischen Themen. Die vom Bereich „Eigentum und Feuer“ des Kuratoriums für Verkehrssicherheit vorgelegten Forschungsberichte und Publikationen wiederum betreffen vor allem Projekte zur Vermögensdelinquenz (und ihrer Prävention) bzw. zu Sicherheitsfragen allgemein. Zu den auch in früheren Jahren schon stark und regelmäßig vertretenen institutionellen Akteuren bleibt festzuhalten, dass die im Berichtszeitraum vom Institut für Konfliktforschung vorgelegten Berichte und Publikationen sich bevorzugt der Evaluationsforschung und dem Thema Gewalt bzw. Gewaltschutzgesetz widmen, wogegen das im Bereich des Instituts für Rechts- und Kriminalsoziologie entstandene Kontingent von Forschungsberichten und Publikationen eine breitere Streuung auf verschiedene Aspekte der Polizeiforschung, der Jugend- und Fremdenkriminalität, sowie auf Fragen der (Un)Sicherheit in der Stadt, zum Wohnungseinbruch und diesbezüglichen Präventionsmaßnahmen zeigt.

#### *Auftraggeber institutioneller Forschung*

Relativ gering ist - wie auch schon für frühere Zeiträume - der Anteil an dokumentierten Arbeiten, der einen expliziten Hinweis auf den oder die Auftraggeber der Forschung enthält, mit weniger als 20 Prozent. (Das dürfte allerdings auch daran liegen, dass besonders bei Artikeln in Zeitschriften oder Beiträgen in Sammelbänden solche Hinweise auf eventuelle Auftraggeber oder Financiers der Forschung nicht immer ausdrücklich festgehalten sind.) Auch unter den „institutionellen Forschungen“ enthalten nur etwas mehr als ein Drittel explizite Hinweise auf allfällige Auftraggeber. Mehrfach bzw. regelmäßig tritt im Berichtszeitraum die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (Lissabon) in Erscheinung, die gemeinsam mit dem BM für Gesundheit und Frauen die Erstellung der jährlichen „Drogenberichte“ durch das ÖBIG beauftragt. Ansonsten finden sich unter den Beauftragern von Forschung wie auch schon in früheren Jahrzehnten verschiedene Bundesministerien (ohne markante Bündelungen), Magistratsabteilungen der Gemeinde Wien sowie die Europäische Kommission. Wenngleich diese Angaben wegen ihrer zu vermutenden Unvollständigkeit mit der gebührenden Vorsicht interpretiert werden sollten, so demonstrieren sie doch, dass der Kreis potentieller Auftraggeber und Financiers für „polizeirelevante Forschung“ in Österreich auch im Berichtszeitraum überaus begrenzt war und nur wenige Institutionen einschlägige Forschung beauftragen und finanzieren. Kontinuierliche oder institutionalisierte Forschungen zu bestimmten (polizeirelevanten) Themen (zu denken wäre etwa an „Monitorings“ zu bestimmten Problemen und Fragestellungen) fehlen nach wie vor weitgehend. Als Ausnahmen zu erwähnen sind hier die „Drogenberichte“ des ÖBIG, die jährlich erstellt werden, sowie der European Survey of Crime and Safety (van Dijk et al 2005), der 1996 und 2005 auch in Österreich durchgeführt wurde. Sozialwissenschaftliche Evaluierungen von rechts- und sicherheitspolitischen Programmen und Reformen

kommen (mehr als noch in vergangenen Jahrzehnten) vor, werden aber nach wie vor nicht standardmäßig durchgeführt.

## 6. „Little Science“ und „Normal Science“ als Regelfall<sup>6</sup>

In quantitativer Hinsicht ist jedenfalls davon auszugehen, dass nach den hier zugrundegelegten Kriterien der Polizeirelevanz jährlich etwa 30 Titel österreichweit anfallen, wovon rund die Hälfte auf universitäre Qualifikationsforschung entfallen und der größte Teil des verbleibenden Rests an einer kleineren Zahl von fünf bis sechs Forschungseinrichtungen erarbeitet wird. Die Zahl der konkret auf die Polizei (Polizeiorganisation, polizeiliches Handeln, polizeiliche Arbeitsweise) fokussierenden, „professionelleren“ Forschungsprojekte ist nach wie vor gering: In der Berichtsperiode waren in diese Kategorie acht Titel bzw. Publikationen einzuordnen. Nach wie vor trifft zu, dass die institutionelle Forschung, soweit sie sich auf die Polizei oder polizeirelevante Gegenstände bezieht, kaum jemals in die Nähe von „big science“<sup>7</sup> (im Sinn der europäischen Sozial- und Verhaltenswissenschaft) gerät: Der Regelfall sind kleine bis mittlere Forschungsvorhaben, die von kleineren Forscherteams oder von einzelnen ForscherInnen mit eher bescheidener Ressourcenausstattung durchgeführt werden und verschiedenste „Gelegenheitsprojekte“, die sich einfacher und unaufwändiger Methoden der Datenerhebung und -generierung bedienen (müssen) und auf subtile oder komplexe Strategien der Auswertung und Analyse zumeist verzichten (müssen). Das spiegelt sich des öfteren in Forschungsdesigns, die im Wesentlichen auf der Sammlung, Aufbereitung und Auswertung vorhandener Daten (bevorzugt: offizielle Statistiken, seltener: Aktenmaterial und Dokumente; Literaturstudien), einfachen Fragebogen-Erhebungen (mit leicht zugänglichen Populationen, bei geringer Stichprobengröße), Leitfaden-Interviews mit ExpertInnen und dergleichen basieren, wogegen kreativere, originellere und aufwändigere methodische Annäherungen an den jeweiligen Forschungsgegenstand allenfalls ausnahmsweise praktiziert werden (wie etwa ethnographische Feldforschung, teilnehmende Beobachtung, Triangulation quantitativer und qualitativer Methoden, etc.). Schließlich ist festzuhalten, dass auch größer dimensionierte Umfrageforschungen (mit Stichprobengrößen von 1.000 und mehr Befragten) zu den hier interessierenden Forschungsfeldern äußerst rar bleiben.<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> Zum Begriff „Little Science“ vgl. de Solla-Price (1974), wobei der Untertitel der deutschen Ausgabe „Von der Studierstube zur Großforschung“ lautet. Hier soll nicht suggeriert werden, die zeitgenössische Polizeiforschung in Österreich finde nach wie vor in Studierstuben, oder auch: Dach- und Kellerwerkstätten (a.a.O., 14) statt, doch ist sie von moderner Großforschung zumindest ebenso weit entfernt. Zwischen den plakativen Vorstellungen von „little“ und „big science“ sind – besonders in den Sozialwissenschaften – Schattierungen und Nuancen vorhanden. Insofern wäre vielleicht „medium science“ eine passendere Kategorie. Zum Konzept „normal science“ vgl. Thomas S. Kuhn (1973). Gemeint ist damit ein Typus von Forschung, der sich in einem bewährten bzw. wissenschaftsgeschichtlich durchgesetzten Paradigma bewegt, ohne auf einen „Paradigmenwechsel“ oder eine Neuorientierung der jeweiligen Disziplin hinzuarbeiten bzw. einen solchen zu antizipieren.

<sup>7</sup> Damit ist hier ein Forschungstypus gemeint, der sich zum einen durch beträchtliche Ressourcen- und Infrastrukturausstattung auszeichnet, zum andern aber auch an avancierten Standards von Wissenschaftlichkeit, akademischer Professionalität und Wissenschaftsorganisation orientiert ist, wie sie bis dato vor allem im Bereich der Naturwissenschaften und der Technik realisiert sind.

<sup>8</sup> Als Sonderfall ist hier wiederum der International Crime and Safety Survey der Europäischen Union zu erwähnen (van Dijk et al 2005), der auf der Befragung von 28.000 Personen (davon 2.000 ÖsterreicherInnen) beruht.

## 7. Aktuelle Trends

Bezüglich der behandelten Themen und Forschungsfelder lassen sich für den Berichtszeitraum nur bedingt substantielle und eindeutige Akzentverschiebungen und Schwerpunktverlagerungen im Vergleich zum Vorgängerprojekt (Hanak & Hofinger 2005) erkennen. Bemerkenswert erscheint jedenfalls, dass im engeren Bereich der konkret polizeibezogenen Forschung sich zuletzt doch mehrere Arbeiten finden, die polizeiliches Handeln unter dem Gesichtspunkt von Menschenrechtsfragen behandeln - eine Fragestellung, die in früheren Jahren und Jahrzehnten nur äußerst selten ins Blickfeld empirischer Forschung geraten ist.

Als Forschungsgegenstände etabliert sind Gewalt, Drogen und Fremdenkriminalität, wogegen die Strafrechtsanwendung praktisch ausschließlich im Zusammenhang mit genau diesen und zumeist „nur“ in Gestalt der Auswertung kriminalitätsstatistischer Daten erfolgt und auf andere methodische (und inhaltliche) Zugänge, die sich mehr für den Prozess (und weniger für das Ergebnis) interessieren, wie beispielsweise Aktenanalysen oder Beobachtungen von Gerichtsprozessen, in der Regel verzichtet wird. Zur (empirischen) Gewaltforschung ist freilich anzumerken, dass diese sich kaum jemals konkret auf die behandelten Gewaltphänomene selbst, sondern vor allem auf den gesellschaftlichen und vor allem auf den institutionellen und diskursiven Umgang mit Gewalt(opfern) bezieht.

Für den Bereich der universitären Qualifikationsforschung ist zum einen festzuhalten, dass die thematischen Bereiche „Jugend und Gewalt“ und „häusliche Gewalt“ nach wie vor beachtliche Konjunktur erleben, wogegen zum Thema „Drogen/Jugend/Prävention“ zuletzt weniger empirische Forschung in Gestalt von Diplomarbeiten bzw. Dissertationen vorgelegt wurde. Auffällig scheint auch ein zunehmendes Interesse an besonders dramatischen und spektakulären Kriminalitätsformen (Tötungsdelikte, Serienmord und dgl.), die in den letzten Jahren mehr als nur in Einzelfällen Gegenstand von Diplomarbeiten und Dissertationen waren.

Zunehmend etabliert hat sich inzwischen auch das Thema Unsicherheit/Kriminalitätsfurcht, zu dem zuletzt regelmäßiger und wohl auch vernetzter geforscht wurde als in früheren Jahren. Und für das Forschungsfeld „Erscheinungsformen von Kriminalität“ zeigt sich, dass vermehrt das Thema Wohnungseinbruch Anlass empirischer (Auftrags-)Forschung wird.

## 8. Literatur

- Bajric, Senada (2005): Polizeidolmetschen am Beispiel der Telefonüberwachung. Diplomarbeit, Wien.
- Brandstätter, Herbert/ Vieider, Gerd (2004): Die kriminalpolizeiliche Fahndung als GIS-Anwendung. Diplomarbeit, o.O..
- Csaszar, Franz (2005): Kriminalität und Strafverfolgung. S. 5-28 in: Bundesministerium für Justiz (Hg.), 32. Ottensteiner Fortbildungsseminar aus Strafrecht und Kriminologie. Schriftenreihe des BM für Justiz. Band 117. Wien, Graz/ Neuer Wissenschaftlicher Verlag.
- De Solla-Price, Derek J. (1974): Little Science - Big Science. Frankfurt a.M./ Suhrkamp.
- Domes, Ulrike (2005): Selbstmord innerhalb der Wiener Polizei. Eine explorative Studie über mögliche Ursachen und mögliche Präventionsmaßnahmen. Diplomarbeit, Wien.
- Eisenbach-Stangl, Irmgard/ Pilgram, Arno/ Stummvoll, Günter (2005): Geschlechtsspezifische Kriminalisierung im Zusammenhang mit Suchtmitteln. S. 160-172 in: Lentner, Susanne/ Mader, Rudolf (Hg.), Männer Frauen Sucht. Wien/ Facultas.
- Etl, Sabine (2006): Drogenszene Karlsplatz. Das Verhältnis von Polizei und Sozialarbeit im Drogenmilieu. Diplomarbeit, Wien.
- Furtner, Theodor David/ Gadermayr, Lucia (2006): Stress im Polizei-Alltag. Eine qualitative Untersuchung von berufsbezogenem Stress bei Polizistinnen und Polizisten in Oberösterreich. Diplomarbeit, Linz.
- Gaderer, Matthias (2007): Sicherheitsbarometer 2007. Presseausendung, Wien.
- Giller, Joachim (2007): Sicherheitsempfinden in Österreich. .SIAK-Journal, Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und Polizeiliche Praxis 4/2007: 32-41.
- Grafl, Christian (2005): Sind ausländische Jugendliche krimineller als inländische? S. 9-31 in: Bundesministerium für Justiz (Hg.), Straftaten ausländischer Jugendlicher und junger Erwachsener. Schriftenreihe des BM für Justiz, Band 120. Wien, Graz/ Neuer Wissenschaftlicher Verlag.
- Haller, Birgitt/ Stögner, Karin (2004): Gewaltprävention in der Schule. Forschungsbericht, Wien.
- Haller, Birgitt/ Stögner, Karin (2005): Gewalt gegen Kinder. Forschungsbericht, Wien.
- Haller, Birgitt/ Dawid, Evelyn (2006a): Kosten häuslicher Gewalt in Österreich. Forschungsbericht, Wien.
- Haller, Birgitt/ Dawid, Evelyn (2006b): Evaluierung von "Help U. Eine Initiative der Wiener Linien und des Fonds Soziales Wien". Forschungsbericht, Wien.
- Haller, Birgitt/ Hofinger, Veronika (2007): Studie zur Prozessbegleitung. Forschungsbericht, Wien.
- Hanak, Gerhard/ Hofinger, Veronika (2005): Dokumentation und Kommentierung polizeirelevanter Forschung in Österreich 1945-2004. Forschungsbericht, Wien.
- Hanak, Gerhard/ Hofinger, Veronika (2006): Police Science and Research in the European Union. S. 47-62 in: Fehérvary, Janos/ Hanak, Gerhard/ Hofinger, Veronika/ Stummvoll, Günter (Hg.), Theory and Practice of Police Research in Europe. CEPOL Series No.1/ Bramshill, Vienna.
- Hanak, Gerhard/ Neumann, Alexander (2006): Unsicherheitserfahrungen von StadtbewohnerInnen und Wahrnehmung von "Unsicheren Orten" im Stadtraum. Forschungsbericht, Wien.
- Hemedinger, Fritz/ Hirtenlehner, Helmut (2007): Die sicherheitstechnische Beratung. Evaluationsstudie über den kriminalpolizeilichen Beratungsdienst Oberösterreich. .SIAK-Journal, Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und Polizeiliche Praxis 1/07: 42-52.

- Hirtenlehner, Helmut/ Karazman-Morawetz, Inge (2004): Hintergründe kriminalitätsbezogener Unsicherheitsgefühle. *Journal für Strafrecht* Heft 4: 163-166 & Heft 5: 161-166.
- Hirtenlehner, Helmut (2006): Kriminalitätsfurcht - Ergebnis unzureichender Coping-Ressourcen? *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*: 1-23.
- Hirtenlehner, Helmut (2007): Wider die Viktimisierungsthese. Kann der Strafzweck der Restoration auf eine höhere Verbrechensfurcht von Kriminalitätsopfern gestützt werden? *Journal für Strafrecht* Heft 4: 5-13.
- Hofinger, Veronika/ Pilgram, Arno (2006): Ausländische Gefangene in österreichischen Justizanstalten und Polizeianhaltezentren. *Forschungsbericht*, Wien.
- Höfer, Michaela/ Jimenez, Paul (2006): Innere Kündigung innerhalb der Exekutive. Erweiterung der Standardskala (EDEM) zur Erfassung von Engagement und Innerer Kündigung. S. 438-443 in: Bartosz, Gula et al (Hg.), *Perspektiven psychologischer Forschung in Österreich*. Lengerich/ Pabst.
- Huber, Herbert (2005): eLearning in der österreichischen Exekutive. Einsatzmöglichkeiten sowie Vor- und Nachteile in der beruflichen Fortbildung. *Diplomarbeit*, Wien.
- Jauk, Barbara (2004): Exekutive und Menschenrechte. *Studienreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte* Band 14. Wien/ Verlag Österreich.
- Jelinek, Alice (2007): Schwere Kindesmisshandlung im sozialen Nahraum. Eine Untersuchung der Jahre 2002 bis 2005 für den Raum Wien. *Dissertation*, Wien.
- Köberl, Jessica (2004): Neue Medien und die österreichische Exekutive: Wie verändern die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien den Berufsalltag der Polizei/Gendarmerie? *Diplomarbeit*, Klagenfurt.
- Knotek, Ursula/ Loidolt, Sandra (2007): Die Reform der österreichischen Exekutive im Kontext von theoretischen Konzepten zum Change Management. *Diplomarbeit*, Wien.
- Kuhn, Thomas S. (1973): *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt a. M./ Suhrkamp.
- Menschenrechtsbeirat (2004) (Hg.): *Prävention und Reaktion*. Zwei Analysen aus Anlass des Todes von Cheibani Wague. Wien, Graz/ Neuer Wissenschaftlicher Verlag.
- Menschenrechtsbeirat (2005) (Hg.): *Sprachgebrauch in der österreichischen Sicherheitsexekutive*. Eine diskursanalytische Untersuchung schriftlicher Beschwerden und des behördlichen Schriftverkehrs. Wien, Graz/ Neuer Wissenschaftlicher Verlag.
- Menschenrechtsbeirat (2007) (Hg.): *Die Polizei als Täter? Eine Analyse des Umgangs staatlicher Institutionen mit Misshandlungsvorwürfen*. Wien, Graz/ Neuer Wissenschaftlicher Verlag.
- Müller, Thomas (2001): *Methodik der kriminalpsychologischen fallbezogenen Tatortanalyse*. *Dissertation*, Innsbruck.
- Müller, Thomas (2006): Einführung in die kriminalpsychologische Tatortanalyse (Teil 3): Fallbeispiel der Bajuarischen Befreiungsarmee (BBA). *.SIAK-Journal, Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und Polizeiliche Praxis* 3/2006: 30-38.
- ÖBIG (Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen) (2004) (Hg.): *Bericht zur Drogensituation 2004*. *Forschungsbericht*, Wien.
- ÖBIG (2005) (Hg.): *Bericht zur Drogensituation 2005*. *Forschungsbericht*, Wien.
- ÖBIG (2006) (Hg.): *Bericht zur Drogensituation 2006*. *Forschungsbericht*, Wien.
- ÖBIG (2007) (Hg.): *Bericht zur Drogensituation 2007*. *Forschungsbericht*, Wien.

- Pilgram, Arno (2007): Migration und Innere Sicherheit. S. 357-376 in: Fassmann, Heinz (Hg.), 2. Österreichischer Integrations- und Migrationsbericht. Klagenfurt/ Drava.
- Rameder, Sonja (2006): Möglichkeiten und Grenzen bürgernaher Polizeiarbeit. Diplomarbeit, Wien.
- Sautner, Lyane/ Hirtenlehner, Helmut (2007): Opfererwartungen im System der Strafjustiz. Eine empirische Analyse der Ansprüche von Kriminalitätsoptionen an Strafrecht und Strafprozess. Forschungsbericht, Linz.
- Schirl, Iris (2007): Sicherheitstüren in österreichischen Haushalten. Presseaussendung, Wien.
- Schlembach, Christopher et al (2007): Einbruchsdiebstahl in Österreich. Forschungsbericht, Wien.
- Seyer, Seifried et al (2005) : Vom Gebrauch der Drogen. Drogenmonitoring zu illegalen Substanzen, Alkohol und Nikotin in Oberösterreich. Gesellschafts- und sozialpolitische Texte, Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik, Johannes Kepler Universität in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Vereinigung, Band 15/ Linz.
- Sorger, Markus (2005): Die Grazer Polizei zwischen 1945 und 1955. Organisatorische und strukturelle Änderungen des Grazer Polizeiapparates in der unmittelbaren Nachkriegsperiode. Dissertation, Graz.
- Stummvoll Günter (2006): Jugenddelinquenz in Österreich. Ein Beitrag zur zweiten internationalen "Self-Report-Delinquency Study". Forschungsbericht, Wien.
- Stummvoll, Günter (2004): Design against Crime in Vienna: A Feminist Approach. Crime Prevention and Community Safety, Heft 4/ Jg. 6: 71-82.
- Stummvoll, Günter/ Neumann Alexander (2005): Einbruchschutz in Wiener Privathaushalten. Forschungsbericht, Wien.
- Van Dijk, Jan/ Manchin, Robert/ van Kesteren, John/ Hideg, Gegerly (2005): The Burden of Crime in the EU. Research Report: A Comparative Analysis of the European Survey of Crime and Safety (EU ICS) 2005. [http://www.europeansafetyobservatory.eu/euics\\_rp.htm](http://www.europeansafetyobservatory.eu/euics_rp.htm) (Stand 17.4.2008)
- Weber, Sabine (2006): Konfliktfeld Fußball: Masse und Polizei. Eine empirische Untersuchung zur Sichtweise der Exekutive am Beispiel Fußballfans in Salzburg. Diplomarbeit, Salzburg.
- WODC (2006) (Hg.): European Sourcebook of Crime and Criminal Justice Statistics – 2006. Third Edition. Den Haag.
- Zuba, Reinhard/ Schirl, Iris (2006): Jugend und Gewalt. Gewalt innerhalb und außerhalb der Schule. Forschungsbericht, Wien.

## **Anhang**

Der Anhang enthält eine Liste aller Forschungsarbeiten und Publikationen ab dem Jahr 2004, die in die aktualisierte Datenbank aufgenommen wurden, nach Themenbereichen geordnet, sowie eine Auflistung der zwölf nachgetragenen Titel aus früheren Jahren.

### **Tabelle 3: neu dokumentierte Forschungsarbeiten und Publikationen 2004 bis 2007**

#### **A. Polizei und polizeiliches Handeln**

- a. Forschung über Polizei (als Organisation)/ über Exekutivbeamte
- b. Polizeiliches Handeln/ Polizeialltag/ Arbeitsweise
- c. Ausbildung und Fortbildung

#### **B. Unsicherheit/ Kriminalitätsfurcht**

#### **C. Kriminalität - Erscheinungsformen - Jugend/Fremdenkriminalität**

- a. Kriminalität(sentwicklung)/ Kriminalstatistiken
- b. (besondere) Erscheinungsformen von Kriminalität
- c. Jugendkriminalität
- d. Fremdenkriminalität

#### **D. Gewalt**

- a. Gewalt in der Familie: Prävention und Intervention
- b. Gewalt/ Aggression in Institutionen (insb. Schule)

#### **E. Drogen**

#### **F. Prävention**

#### **G. Sonstiges**

- c. Viktimologie/ Kriminalitätsoffer/ Opferhilfe
- d. Straßenverkehr
- e. Sonstiges

<b>A. Polizei und polizeiliches Handeln</b>			
<b>a. Forschung über Polizei (als Organisation)/ über Exekutivbeamte</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Sorger, Markus	Die Grazer Polizei zwischen 1945 und 1955. Organisatorische und strukturelle Änderungen des Grazer Polizeiapparates in der unmittelbaren Nachkriegsperiode	DD
	Knotek, Ursula; Loibold, Sandra	Die Reform der österreichischen Exekutive im Kontext von theoretischen Konzepten zum Change Management	DD
	Jauk, Barbara	Exekutive und Menschenrechte	Buch
	Menschenrechtsbeirat des BM für Inneres	Die Polizei als Täter? Eine Analyse des Umgangs staatlicher Institutionen mit Misshandlungsvorwürfen	Buch
	Menschenrechtsbeirat des BM für Inneres	Prävention und Reaktion. Zwei Analysen aus Anlass des Todes von Cheibani Wague	Buch
	Menschenrechtsbeirat des BM für Inneres	Sprachgebrauch in der österreichischen Sicherheitsexekutive. Eine diskursanalytische Untersuchung schriftlicher Beschwerden und des behördlichen Schriftverkehrs	Buch
	Hanak, Gerhard; Hofinger, Veronika	Police Science and Research in the European Union	BB
	Hanak, Gerhard; Hofinger, Veronika	Dokumentation und Kommentierung polizeirelevanter Forschung in Österreich 1945-2004	FB
	Höfer, Michaela; Jiménez, Paul	Innere Kündigung innerhalb der Exekutive: Erweiterung der Standardskala (EDEM) zur Erfassung von Engagement und Innerer Kündigung	BB
	Öhlböck, Ulrich	Einstellung zum Begriff "Waffen"	LUC
	Groisshammer, Gerhard	Exekutive Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel der Messe "Jugend und Beruf 2006"	LUC
Prävention	Domes, Ulrike	Selbstmord innerhalb der Wiener Polizei. Eine explorative Studie über mögliche Ursachen und mögliche Präventionsmaßnahmen	DD
<b>b. Polizeiliches Handeln/ Polizeialltag/ Arbeitsweise</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Brandstätter, Herbert; Vieider, Gerd	Die kriminalpolizeiliche Fahndung als GIS-Anwendung	DD
Ausbildung	Pfaffenlehner, Josef	DNA Analyse. Phänomen - Pädagogische Implikationen	LUC

Prävention	Hemedinger, Fritz; Hirtenlehner, Helmut	Die sicherheitstechnische Beratung. Evaluationsstudie über den kriminalpolizeilichen Beratungsdienst Oberösterreich	AiZ
	Köberl, Jessica	Neue Medien und die österreichische Exekutive: Wie verändern die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien den Berufsalltag der Polizei/Gendarmerie?	DD
	Bajric, Sandra	Polizeidolmetschen am Beispiel der Telefonüberwachung	DD
	Müller, Thomas	Einführung in die kriminalpsychologische Tatortanalyse (Teil 3): Fallbeispiel der Bajuwarischen Befreiungsarmee (BBA)	AiZ
	Weber, Sabine	Konfliktfeld Fußball: Masse und Polizei. Eine empirische Untersuchung zur Sichtweise der Exekutive am Beispiel Fußballfans in Salzburg	DD
	Rameder, Sonja	Möglichkeiten und Grenzen bürgernahe Polizeiarbeit	DD
	Furtner, Theodor David; Gadermayr, Lucia	Stress im Polizei-Alltag. Eine qualitative Untersuchung von berufsbezogenem Stress bei Polizistinnen und Polizisten in Oberösterreich	DD
<b>c. Ausbildung und Fortbildung</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Huber, Herbert	eLearning in der österreichischen Exekutive. Einsatzmöglichkeiten sowie Vor- und Nachteile in der beruflichen Fortbildung	DD
	Suppan, Klaus	Die Exekutive im Umgang mit dem Tod	LUC
	Steckel, Herbert	Polizeischüler bei Großeinsätzen der Sicherheitsexekutive am Beispiel einer Einsatz Einheit in Vorarlberg	LUC
	Spendingwimmer	Stressbearbeitung und Umgang nach belastenden Ereignissen im Polizeidienst in Verbindung mit Polizeigrundausbildung	LUC
	Pröckl, Karl-Heinz	Stress (Bei Teilnehmern von Grundausbildungslehrgängen in der Vorarlberger Sicherheitsexekutive)	LUC

<b>B. Unsicherheit/ Kriminalitätsfurcht</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Helmut Hirtenlehner; Karazman-Morawetz, Inge	Hintergründe kriminalitätsbezogener Unsicherheitsgefühle	AiZ
	Helmut Hirtenlehner	Kriminalitätsfurcht - Ausdruck generalisierter Ängste und schwindender Gewissheiten?	AiZ
	Helmut Hirtenlehner	Kriminalitätsfurcht - Ergebnis unzureichender Coping-Ressourcen?	AiZ
	Helmut Hirtenlehner; Sautner, Lyane	Wider die Viktimisierungsthese. Kann der Strafzweck der Restoration auf eine höhere Verbrechensfurcht von Kriminalitätsoptionen gestützt werden?	AiZ
	Feistritzer Gerd; Stangl, Wolfgang	Wie oft ängstigen sich Ängstliche, wenn sie sich ängstigen?	AiZ
	Hanak, Gerhard; Neumann, Alexander	Unsicherheitserfahrungen von StadtbewohnerInnen und Wahrnehmung von "Unsicheren Orten" im Stadtraum	FB
	Schmid, Barbara	Städtebauliche Konzepte zur Sicherung des Wohnumfeldes unter dem Aspekt der informellen Sozialkontrolle	DD
	Hübner, Klaus	Das subjektive Sicherheitsempfinden von Touristen in der Kulturhauptstadt Linz	DD
	Seilinger, Liesbeth	Einflussfaktoren auf die subjektive Sicherheit beim Wohnen	DD
	Gaderer, Matthias	Sicherheitsbarometer 2007	Sonst.
	Giller, Joachim	Sicherheitsempfinden in Österreich	AiZ
	Van Dijk et al	The Burden of Crime in the EU. Research Report: A Comparative Analysis of the European Survey of Crime and Safety (EU ICS) 2005	FB
Kontrollpolitik	Fuchs, Walter	Private Sicherheitsdienste und öffentlicher Raum	DD

<b>C. Kriminalität - Erscheinungsformen - Jugend/ Fremdenkriminalität</b>			
<b>a. Kriminalität(sentwicklung)/ Kriminalstatistiken</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Csaszar, Franz	Kriminalität und Strafverfolgung	BB
	Haas, Birgit	Soziale Desorganisation und Kriminalität in Linz	DD
	WODC	European Sourcebook of Crime and Criminal Justice Statistics - 2006	Buch
<b>b. (besondere) Erscheinungsformen von Kriminalität</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Karagüzel, Feyza	Kriminologie der Hassdelikte	DD
	Novak, Kurt	Vergewaltigung und sexueller Missbrauch: Täter, Opfer, situativer Rahmen der Tathandlung - Risikogruppen, Verhinderungsmöglichkeiten und Alltagstheorien und deren Einfluss auf die Entscheidungsfindung der Staatsanwälte und Richter	DD
	Lerch, Cornelia	Phänomen Serienmord (Theorien - Häufigkeiten - Definitionen). Unter besonderer Berücksichtigung von Serienmorden in Österreich von 1945 bis 2005	DD
	Kleinewig, Bernd	Tötungsdelikte durch Scharfe Gewalt: Das Gewaltausmaß	DD
	Kautzky, Christoph	Schusswaffentote in Wien	DD
	Sickinger, Hubert	Korruption in Österreich	BB
	Parzmayr, Manfred	Vom Kampfschauplatz zur Peripherie. Palästinensischer und islamistischer Terrorismus in Österreich	DD
	Tschernitz, Andreas	Die Entwicklung der Organisierten Kriminalität in Österreich in den letzten 10 Jahren unter besonderer Berücksichtigung der Schlepperkriminalität	DD
	Schlatter, Astrid	Die steigende Kriminalität von jungen Frauen bei Gewaltdelikten	DD
	Schlembach, Christopher	Einbruchsdiebstahl in Österreich	FB
<b>c. Jugendkriminalität</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
Gewalt/ Aggression	Ortner; Beate	Jugenddelinquenz unter dem besonderen Aspekt von Aggression, Gewalt und Selbstwertgefühl	DD

	Stummvoll, Günter et al	Jugenddelinquenz in Österreich - Ein Beitrag zur zweiten internationalen "Self-Report-Delinquency Study"	FB
	Tarmann, Verena	Jugendkriminalität und deren Sanktionierung im Bereich der vorsätzlichen Tötungsdelikte	DD
Gewalt/ Prävention	Grafl, Christian	Jungenspezifische Gewaltprävention in Österreich	AiZ
	Fuchs, Walter	Zwischen Deskription und Dekonstruktion: Empirische Forschung zur Jugendkriminalität in Österreich 1968 bis 2005	BiS
<b>d. Fremdenkriminalität</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Hofinger, Veronika; Pilgram, Arno	Ausländische Gefangene in österreichischen Justizanstalten und Polizeianhaltezentren	FB
Rassismus	Kravagna, Simon	Schwarze Dealer - weiße Behörden: Eine Untersuchung der Strafverfolgung afrikanischer Drogendealer in Wien	DD
Viktimologie	Stummer-Kolonovits, Judith	Afrikanische Häftlinge in der Justizanstalt Wien Josefstadt - Forschungsbericht	AiZ
Jugendkriminalität	Grafl, Christian	Sind ausländische Jugendliche krimineller als inländische?	BB
Jugendkriminalität	Edelbacher, Maximilian	Straftaten ausländischer Jugendlicher und junger Erwachsener	BB
	Pilgram, Arno	Migration und Innere Sicherheit	BB

<b>D. Gewalt</b>			
<b>a. Gewalt in der Familie/ Prävention und Intervention</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Haller, Brigitt; Stögner, Karin	Gewalt gegen Kinder	FB
	Fechter, Simone	Familiäre Gewalt gegen Kinder. Mit einer kritischen Analyse des Forschungsstandes in Österreich	DD
	Jelinek, Alice	Schwere Kindesmisshandlung im sozialen Nahraum. Eine Untersuchung der Jahre 2002 bis 2005 für den Raum Wien	DD
	Schmid, Tamara	Innerfamiliäre Gewalt gegen Kinder	DD
	Haller, Birgitt; Dawid, Evelyn	Kosten häuslicher Gewalt in Österreich	FB
	Katzianer, Sonja	Gewaltschutz für Frauen. Eine Analyse der Zusammenarbeit zwischen der Interventionsstelle gegen Gewalt und der Gendarmerie im Südburgenland	DD
	Danielczyk, Sonja	Evaluation der Interventionsstellen gegen Gewalt in der Familie in Österreich	DD
	Schiefermair, Petra	Gewalt gegen Frauen im sozialen Nahraum unter besonderer Berücksichtigung einzelner Opfer- schutzeinrichtungen in Oberösterreich	DD
	Wilhelmstätter, Alois	Das Gewaltschutzgesetz in Österreich. Entwicklung des Gewaltschutzgesetzes in Salzburg seit Inkrafttreten des Gesetzes 1997 bis Ende 2006. Funktion und Kompetenzen der Sicherheitsexekutive sowie Funktion und Kompetenzen der Opferschutzeinrichtungen	LUC
	Klein, Andreas	Polizeiliches Einschreiten nach dem Gewaltschutzgesetz	LUC
MigrantInnen	Latcheva, Rossalina	Zwangsverheiratung und arrangierte Ehen in Österreich mit besonderer Berücksichtigung Wiens. Situationsbericht und Empfehlungskatalog	FB
MigrantInnen	Bolyos, Paula	Wege aus der Gewalt. Zu den Handlungsperspektiven von durch häusliche Gewalt betroffene Migrantinnen in Österreich	DD
<b>b. Gewalt/ Aggression in Institutionen (insb. Schule)</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
Prävention	Schmuck, Anna- Sophie	Gewalt an Schulen unter der besonderen Berücksichtigung des Themas "Mobbing"	DD
Prävention	Atria, Moira	Bullying - vier Beiträge zu einer wissenschaftlichen Prävention	DD

Prävention	Haller, Brigitt; Stögner, Karin	Gewaltprävention in der Schule	FB
	Zuba, Reinhard; Schirl, Iris	Jugend und Gewalt. Gewalt innerhalb und außerhalb der Schule	FB
Prävention	Gasparics, Anna	"Auf gut Deutsch - eine reinhauen!" Eine qualitative Studie über Gewalt und Aggression im Arbeitsalltag von FlüchtlingsbetreuerInnen in Zusammenhang mit dem Caritas-Projekt 'SKG - Stelle für Konfliktmanagement und Gewaltprävention'	DD

<b>E. Drogen/ Sucht(prävention)/ Epidemiologie</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	ÖBIG	Bericht zur Drogensituation 2004	FB
	ÖBIG	Bericht zur Drogensituation 2005	FB
	ÖBIG	Bericht zur Drogensituation 2006	FB
	ÖBIG	Bericht zur Drogensituation 2007	FB
	ÖBIG	Illegale Drogen in Österreich: Epidemiologische Situation und aktuelle Trends	BB
	Eisenbach-Stangl, Irmgard	Zum Gebrauch psychotroper Substanzen und zur Verbreitung substanzbezogener Probleme in Österreich	BB
	Knecht, Daniela	Empirische Daten über Drogen in Österreich. Mythen und Fakten.	DD
Gender	Pilgram, Arno et al	Geschlechtsspezifische Kriminalisierung im Zusammenhang mit Suchtmitteln	BB
Prävention	Seyer, Seifried	Vom Gebrauch der Drogen. Drogenmonitoring zu illegalen Substanzen, Alkohol und Nikotin in Oberösterreich	Buch
	Etl, Sabine	Drogenszene Karlsplatz. Das Verhältnis von Polizei und Sozialarbeit im Drogenmilieu	DD
	Haller, Birgitt; Dawid, Evelyn	Evaluierung von "Help U. Eine Initiative der Wiener Linien und des Fonds Soziales Wien"	FB
	Masarié, Georg Maria	Die kriminologischen Probleme des Drogenkonsums Jugendlicher unter besonderer Berücksichtigung der Situation im Bundesland Salzburg	DD

<b>F. Prävention (durch Technik &amp; Design)</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
Un(Sicherheit), Stadt, Gender	Stummvoll, Günter	Design against Crime in Vienna: A Feminist Approach	AiZ
	Stummvoll, Günter; Neumann, Alexander	Einbruchschutz in Wiener Privathaushalten	FB
	Schirl, Iris	Sicherheitstüren in österreichischen Haushalten	Sonst.
	Schirl, Iris; Schlem- bach, Christopher	Handbuch "Sicheres Bauen und Wohnen"	FB

<b>G. Sonstiges</b>			
<b>a. Viktimologie/ Kriminalitätsoffer/ Opferhilfe</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Hirtenlehner, Helmut; Sautner, Lyane	Opfererwartungen im System der Strafjustiz. Eine empirische Analyse der Ansprüche von Krimi- nalitätsoffern an Strafrecht und Strafprozess	FB
	Haller, Birgitt; Hofin- ger, Veronika	Studie zur Prozessbegleitung	FB
<b>b. Straßenverkehr</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Oswald, Astrid, Maria	Die Identifizierung alkoholauffälliger Verkehrsteilnehmer mit der Fragebogenmethode	DD
	Wruß, Christoph	Personenschadenunfälle mit dem Anprall an Bäumen in der Steiermark	DD
	Frick, Claudia	Verkehrssicherheit und Geschwindigkeit in Österreich - aus der Sicht von VerkehrsteilnehmerIn- nen	DD
<b>c. Sonstiges</b>			
<b>2. Schlagwort</b>	<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Publ.art</b>
	Wunsch, Sigrid	Einstellung der ÖsterreicherInnen zur Kompetenzverteilung in Bezug auf Kriminalität im europä- ischen Vergleich	DD
	Spielmann, René	Kriminelle Karrieren unter psychologischen Aspekten betrachtet. Eine Analyse von Straftaten am Landesgericht Innsbruck	DD

	Nationaler Kontaktpunkt Österreich im Europäischen Migration	Illegale Einwanderung in Österreich	FB
--	--	-------------------------------------	----

<b>Abkürzungen (Publikationsart)</b>	
AiZ	Artikel in einer Zeitschrift
BB	Buchbeitrag
BiS	Beitrag in einer Schriftenreihe
Buch	Buch
DD	Diplomarbeit/ Dissertation
LUC	Projektarbeit im Rahmen der Ausbildung Lehrgang universitären Charakters (LUC) "Pädagogische Ausbildung von Lehrenden des Exekutivdienstes"
FB	Forschungsbericht
Habil.	Habilitation
KB	Konferenzbeitrag
Sonst.	Sonstiges (z.B. Presseaussendung)
WWW	Internetpublikation
ZwB	Zwischenbericht

**Tabelle 4: nachgetragene Forschungsarbeiten und Publikationen von vor 2004**

<b>Autor/ Hg.</b>	<b>Titel</b>	<b>Pub.art</b>	<b>Jahr</b>
Schindler, Sepp	Vorsätzliche Körperverletzungen. Beitrag zur Psychologie der Aggressionshandlungen	Habil.	1969
Moser, Ingrid	Motivation zur Wahl des Polizeiberufs	DD	1969
Kepplinger, Monika	Motive und Persönlichkeit von Serienbrandstiftern	DD	1994
Bernhard, Erika	Tötungsdelinquenz von Frauen unter besonderer Berücksichtigung der Medienberichterstattung	DD	1996
Müller, Thomas	Methodik der kriminalpsychologischen fallbezogenen Tatortanalyse	DD	2001
Glanzer, Sigrid, Wöckl Petra	Freunde und Helfer. Gruppeninterne Strategien von Sicherheitswachebeamten zur Bewältigung ihres Berufsalltags.	DD	2001
ÖBIG	Bericht zur Drogensituation 2000	FB	2000
ÖBIG	Drogenspezifische Problemlagen und Präventionserfordernisse bei Jugendlichen	FB	2001
ÖBIG	Bericht zur Drogensituation 2001	FB	2001
ÖBIG	Bericht zur Drogensituation 2002	FB	2002
ÖBIG	Die Rolle der außerschulischen Jugendarbeit in Hinblick auf suchtgefährdete Jugendliche	FB	2002
ÖBIG	Bericht zur Drogensituation 2003	FB	2003